

"Neues und Bewährtes zur Palliativmedizin für Menschen mit Krebs"



Bild: Das "Rohrbacher Schloßchen" der Thoraxklinik.
Foto: Universitätsklinikum Heidelberg

Am 7. April veranstaltet die Thoraxklinik am Universitätsklinikum Heidelberg das 3. Symposium der von der Deutschen Krebshilfe geförderten Spitzenzentren in der Krebsmedizin / Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen

Lässt sich eine Krebserkrankung nicht heilen, ist die körperliche und psychische Belastung für Patienten und Angehörige immens. Wie die Medizin Symptome der Krankheit lindern, die Betroffenen in dieser schweren Zeit begleiten und ihnen helfen kann, ist Thema des 3. Symposium der von der Deutschen Krebshilfe geförderten Spitzenzentren in der Krebsmedizin. Am 7. April von 17 bis 19 Uhr diskutieren Experten "Neues und Bewährtes zur Palliativmedizin für Menschen mit Krebs" im Albert Fraenkel-Saal im Rohrbacher Schloßchen, Thoraxklinik am Universitätsklinikum Heidelberg (Röntgenstraße 1, 69126 Heidelberg). Die Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen, am Symposium teilzunehmen.

Jährlich erhalten 500.000 Menschen in Deutschland die Diagnose "Krebs". Etwa zwei Drittel aller Tumorkrankten können heute geheilt werden. Bei ungefähr einem Drittel der Patienten ist die Prognose begrenzt und eine Heilung nicht möglich. "Zum einen sollte natürlich alles medizinisch Machbare geschehen. Ebenso wichtig für Patienten und Angehörige ist jedoch, dass sie sich gut aufgehoben und betreut fühlen", betont Professor Dr. Michael Thomas, Chefarzt der Abteilung Internistische Onkologie der Thoraxtumoren an der Thoraxklinik, der zusammen mit Professor Dr. Hubert Bardenheuer, Leiter des Zentrums für Schmerztherapie und Palliativmedizin am Universitätsklinikum Heidelberg, das Symposium leitet. Schreitet die Erkrankung voran und nehmen die Symptome zu, fühlen sich die Patienten oft unsicher: Was soll ich tun? Wie wird es werden? Zugleich rücken schwierige und anstrengende Fragen in den Blick, die die Dimension der Endlichkeit berühren und damit eine existentielle Belastung darstellen. "All diese Dimensionen gilt es, im frühen Behandlungsverlauf zu sehen und zu integrieren", sagt Professor Dr. Hubert Bardenheuer. "Präzisionsmedizin meint mehr als nur die gezielte Behandlung von definierten Biomarkern. Gerade wenn die Prognose begrenzt ist, sollte sie auch den ganzheitlichen Blick auf die Betroffenen umfassen."

Die vortragenden Experten des Symposiums wenden sich diesem Feld der Onkologie zu und arbeiten heraus, was aus bisherigen Studien abgeleitet und wie deren Ergebnisse in der klinischen Realität umgesetzt werden können. Ein zentrales Element ist die abgestimmte Betreuung durch verschiedene Berufsgruppen. So kommen als besondere Gäste aus dem Guy's and St. Thomas' Hospital in London Pippa Labuc, Ergotherapeutin, und Tom Finmoore, auf Krebserkrankungen spezialisierter Physiotherapeut, zu Wort.